



April 2025

Policy Brief

Der Einfluss der Peer-Gruppe auf Bildungsentscheidungen: Schulwahl und soziale Disparitäten in den Niederlanden

Erstellt von Dieuwke Zwier und Doris Hanappi für LEARN, basierend auf einem Originaldokument ("Let's stick together: Peer effects in secondary school choice and variations by student socio-economic background" von Dieuwke Zwier, Sara Geven, Thijs Bol und Herman G. van de Werfhorst).
[10.5281/zenodo.14500599](https://doi.org/10.5281/zenodo.14500599)

Bildungszyklen/Übergänge: Übergang Primarstufe → Sekundarstufe I
Stickwort: Peer-Einflüsse, soziale Unterschiede, Schulwahl (regionale Unterschiede)

Funding Acknowledgement

Dieser Policy Brief wurde unterstützt durch das EU-Förderprogramm HORIZON-CL2-2023-TRANSFORMATIONS-01 für das Projekt LEARN (Longitudinal Educational Achievements: Reducing iNequalities), Grant Agreement 101132531, UK Research and Innovation (UKRI) Grant Agreement 10108849 und dem Schweizer Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI).



Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschliesslich die der Autor:innen und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union, von UK Research and Innovation oder dem SBFI wider. Weder die Europäische Union noch die Förderentitäten können dafür verantwortlich gemacht werden.



**Universität
Zürich** ^{UZH}



ÜBER DEN LEARN BRIEF

Sozioökonomische Ungleichheit in der Bildung ist eine komplexe, vielschichtige Herausforderung. Das von der Universität Helsinki geleitete EU-Horizon-Projekt LEARN will diese durch eine Bestandsaufnahme bestehender Forschungsarbeiten zu allen Phasen der Schülerinnen- und Schülerentwicklung angehen, um ungenutzte Möglichkeiten für Forschung und Politik aufzuzeigen. Während die Theorien bekannt sind, konzentriert sich ein Grossteil der aktuellen Forschung auf die Einflüsse der Familie und beachtet dabei weniger oft andere Faktoren, wie Netzwerke von Gleichaltrigen, das schulische Umfeld und die Bedingungen in der Nachbarschaft. Sie alle spielen eine wichtige Rolle bei der Entstehung von sozioökonomischer Ungleichheit. Diese Faktoren zu beachten ist wichtig, um besser zu verstehen, warum es zu Ungleichheiten im Bildungssystem kommt.

In diesem LEARN-Brief sind die Ergebnisse dieser aktuellen Studie über Peer-Effekte bei der Wahl der Sekundarschule in einem der LEARN-Projekt-Länder, den Niederlanden, vorgestellt. Die vollständige Studie ist in einem Zeitschriftenartikel veröffentlicht, der [hier](#) zugänglich ist.

ÜBER DIESE EMPIRISCHE STUDIE

Bisherige Forschung zur Schulwahl fokussiert überwiegend auf familiäre Einflüsse, während der Einfluss des Peer-Kontextes, also der Gleichaltrigengruppe in der Primarstufe, bislang wenig Beachtung gefunden hat. In welchem Ausmass Schülerinnen und Schüler (SuS) derselben Primarschule gemeinsam in dieselbe Sekundarschule übertreten. Dabei wird berücksichtigt, wie stark bestimmte Sekundarschulen generell nachgefragt sind.

Ein besonderer Fokus liegt auf SuS aus sozioökonomisch benachteiligten Familien, die häufig über geringere Bildungsressourcen im Elternhaus verfügen und zugleich bei Bildungsentscheidungen eine höhere Autonomie aufweisen. Die Untersuchung prüft, ob diese Gruppe in der Phase des Schulübergangs stärker durch Peer-Einflüsse geprägt wird als ihre privilegierten Altersgenossen.

Die Studie stützt sich auf umfassende administrative Daten von über 600'000 niederländischen SuS, die zwischen 2014 und 2019 den Übergang von der Primarschule zu weiterführenden Schulen vollzogen. Die Niederlande bieten für diese Untersuchung ein besonders geeignetes Umfeld, da die Schulwahl relativ frei ist: Praktisch alle Schulen werden öffentlich finanziert, und die SuS sind geografisch nicht durch Schuleinzugsgebiete oder Bezirke gebunden. Diese institutionellen Rahmenbedingungen ermöglichen eine präzise Analyse des Einflusses von Gleichaltrigen auf die Schulwahl, unabhängig von geografischen oder finanziellen Einschränkungen. Zur Analyse wurden demografische, sozioökonomische und geografische Daten zu Schulangebot und Bildungswegen kombiniert, um für jedes Kind die realistisch zugänglichen Optionen zu bestimmen und die gewählte Schule mit plausiblen Alternativen zu vergleichen.

ZENTRALE ERGEBNISSE

1. Die Schulwahl als soziale Entscheidung

Die Wahl der weiterführenden Schule ist im Wesentlichen eine soziale Entscheidung, die durch das Umfeld der Gleichaltrigen in der Primarschule geprägt wird. Familien entscheiden sich häufiger für eine bestimmte Schule, wenn viele Kinder aus der gleichen Primarschule ebenfalls dorthin wechseln. Dieser Peer-Effekt bleibt bestehen, selbst wenn Faktoren wie Entfernung, Schulqualität oder Zusammensetzung der Schülerschaft berücksichtigt werden.

2. Soziale Unterschiede im Einfluss von Gleichaltrigen

Die Orientierung an Gleichaltrigen beim Übergang in die Sekundarstufe ist besonders ausgeprägt bei SuS, deren Eltern keine höhere Bildung abgeschlossen haben. Frühere Studien zeigen, dass sich Familien je nach sozialem Hintergrund stark darin unterscheiden, wie gut sie Bildungsentscheidungen aktiv steuern können (Lareau, 2015; Forster & Van de Werfhorst, 2020). Die Peer-Gruppe kann für benachteiligte SuS eine kompensierende Funktion übernehmen, indem sie begrenzte Bildungsressourcen im Elternhaus teilweise ausgleicht. Diese Lernenden treffen Bildungsentscheidungen häufig autonomer, während bei privilegierten Kindern elterliche Einflussnahme stärker wirkt.

Ein Verständnis dieser sozioökonomischen Unterschiede in Peer-Effekten ist zentral, um die Rolle sozialer Netzwerke bei der Entstehung und Verstärkung von Bildungsungleichheiten besser zu verstehen und gezielt zu adressieren (Chetty et al., 2020; DiMaggio & Garip, 2012).

IMPLIKATIONEN CHANCEN

Der niederländische Kontext bietet eine wertvolle empirische Grundlage für das Verständnis der Schulwahldynamik in Europa, um Schulwahldynamiken in einem weitgehend frei zugänglichem Bildungssystem zu verstehen. Diese Bedingungen ermöglichen es, den Einfluss von Gleichaltrigen auf Bildungsentscheidungen zu beobachten, ohne Verzerrungen durch geografische oder finanzielle Einschränkungen - ein Vorteil gegenüber vielen anderen europäischen Bildungssystemen. Dieser Abschnitt skizziert die zentralen bildungspolitischen Implikationen der Ergebnisse und zeigt Ansatzpunkte auf, wie die Evidenzbasis zur Schulwahl und Chancengerechtigkeit gezielt erweitert und genutzt werden kann.

1. Gleichaltrige und ihr Einfluss auf Laufbahnentscheidungen

Um Schulwahl und Bildungswege gut zu verstehen, sollten neben der Familie auch das soziale Umfeld und die Gruppe der Gleichaltrigen berücksichtigt werden. Diese Einflüsse können Kindern und Eltern helfen, Schulen als passende und erreichbare Optionen zu erkennen.

Wenn der Einfluss Gleichaltriger bewusst einbezogen wird, lassen sich Massnahmen zur Förderung sozialer und leistungsbezogener Durchmischung wirkungsvoller gestalten. Da Entwicklungen aus der Primarstufe oft in der Sekundarstufe weiterwirken, können Bildungsbehörden Übergangsregelungen und Schulzuteilungen so gestalten, dass Bildungswege besser aufeinander abgestimmt sind.

2. Sozioökonomische Unterschiede im Einfluss von Gleichaltrigen und Familie

Der Einfluss von Gleichaltrigen und dem schulischen Umfeld auf Bildungsentscheidungen fällt je nach sozioökonomischem Hintergrund der SuS unterschiedlich aus. Kinder wachsen mit verschiedenen vielen Ressourcen und Unterstützungsangeboten auf. Dadurch unterscheiden sie sich darin, wie stark sie sich bei Bildungsfragen an ihren Gleichaltrigen orientieren.

Eltern aus privilegierten Haushalten können ihre Kinder bei Bildungsübergängen oft intensiv unterstützen. Lernende aus weniger privilegierten Familien orientieren sich dagegen häufiger an ihrem schulischen und sozialen Umfeld. Diese Unterschiede zeigen, dass Massnahmen zur Chancengerechtigkeit sowohl die Familie als auch das soziale Umfeld der Kinder berücksichtigen sollten.

SuS aus weniger privilegierten Familien erhalten oft weniger Unterstützung oder verfügen über weniger Ressourcen. Dadurch orientieren sie sich bei ihrem Bildungsweg stärker an ihrem schulischen und sozialen Umfeld.

Ausserdem können SuS mit unterschiedlichem akademischem Leistungsniveau oder Vertrauen in ihre Fähigkeiten von Gleichaltrigen unterschiedlich beeinflusst werden. Leistungsstarke Schülerinnen und Schüler orientieren sich oft an Gleichaltrigen, die eine anspruchsvolle schulische Laufbahn wählen. Lernende mit tieferen Leistungen können sich in Gruppen mit sehr starken Peers jedoch verunsichert fühlen, was ihre eigenen Entscheidungen beeinflussen kann.

Ein tieferes Verständnis dieser Mechanismen ist erforderlich, um zu ermitteln, welche Arten von Bildungsentscheidungen und welche Untergruppen am stärksten von Gleichaltrigen beeinflusst werden.

EMPFEHLUNGEN

1. Forschungsempfehlungen

Untersuchung der Rolle von Peers bei Bildungsübergängen

Es braucht weitere Forschung, um die vielfältige Rolle von Gleichaltrigen bei Bildungsübergängen besser zu verstehen. Gleichaltrige können Kinder und Jugendliche auf verschiedene Weise beeinflussen: (1) Sie können Unterstützung bieten, wenn ein neues schulisches oder soziales Umfeld entsteht. (2) Sie können wichtige Informationen teilen, die bei Entscheidungen helfen. (3) Sie dienen als Vergleichspunkte für eigene Ziele und Vorstellungen. (4) Sie können über Gruppennormen Einfluss auf Entscheidungen nehmen.

Weitere Studien sollten klären, wie unterschiedliche Gruppen von Gleichaltrigen, etwa Freunde, Klassenkameradinnen und -kameraden oder Arbeitskolleginnen und -kollegen, Bildungsentscheidungen prägen und welche Mechanismen dahinterstehen.

Untersuchung unterschiedlicher Peer-Effekte

Peer-Effekte sind wichtig für das Verständnis sozialer Unterschiede im Bildungssystem, da Schülerinnen und Schüler nicht überall auf das gleiche Umfeld von Gleichaltrigen treffen und unterschiedlich auf solche Einflüsse reagieren. Der Peer-Kontext kann benachteiligte Lernende unterstützen. Er kann soziale Unterschiede aber auch verstärken, etwa wenn Schulen stark sozial getrennt sind oder wenn privilegierte Familien Netzwerke besser nutzen können.

Statt nur auf durchschnittliche Peer-Effekte zu schauen, sollte stärker untersucht werden, welche Gruppen von SuS besonders auf Gleichaltrige reagieren und unter welchen Bedingungen dies geschieht. So können gezieltere und gerechtere Massnahmen entwickelt werden.

Integration von Peer-Einflüssen in die Segregationsforschung

Um besser zu verstehen, wie Peer-Effekte zur Schulsegregation beitragen, braucht es neue Forschungsansätze. Traditionelle Ansätze betrachten Familienentscheidungen häufig für sich allein und erfassen die sozialen Beziehungen zwischen Schülerinnen, Schülern und ihren Familien nur unzureichend. Diese Beziehungen können jedoch dazu führen, dass sich bestimmte Muster verstärken.

Deshalb sind differenzierte Forschungsansätze nötig, die solche sozialen Interaktionen sichtbar machen und ein genaueres Bild der kontextuellen Einflüsse auf Bildungsentscheidungen ermöglichen.

2. Politische Empfehlungen

Übergänge gezielt gestalten

Segregation, die bereits in der Primarschule entsteht, kann sich durch Peer-Effekte bei der Schulwahl in späteren Bildungsstufen fortsetzen. Wenn Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit ihren Gleichaltrigen an eine weiterführende Schule wechseln, können bestehende Muster stabil bleiben oder stärker werden.

Diese Zusammenhänge zu erkennen ist wichtig, um wirksame Massnahmen gegen soziale und ethnische Segregation zu entwickeln. Eine gute Desegregationspolitik sollte deshalb die Verbindungen zwischen den verschiedenen Bildungsstufen mitdenken und Übergänge so gestalten, dass sie mehr Durchmischung ermöglichen.

SuS bei Bildungsübergängen aktiv unterstützen

Gut zugängliche Informationen, zum Beispiel durch Schulführungen oder ähnliche Angebote, können dazu beitragen, das Bild von Schulen zu verbessern und lokale Vorstellungen darüber zu erweitern, welche Bildungswege für Kinder passend sein können. Wichtig ist, dass solche Angebote alle Familien erreichen, besonders jene aus benachteiligten Gruppen.

Dafür können gezielte und angepasste Massnahmen nötig sein, etwa direkte Ansprache, mehrsprachige Informationen oder persönliche Beratung. So wird sichergestellt, dass alle Schülerinnen, Schüler und Familien die Unterstützung erhalten, die sie brauchen, um unterschiedliche und hochwertige Bildungswege kennenzulernen.

FAZIT

Die niederländische Studie zeigt, dass Gleichaltrige bei der Schulwahl eine wichtige Rolle spielen und damit ein Einflussfaktor sind, der bisher oft wenig beachtet wurde. Die Auswertung der Daten von über 600'000 SuS, die zwischen 2014 und 2019 in die Sekundarstufe wechselten, macht deutlich: Kinder aus derselben Primarschule entscheiden sich häufig für dieselbe weiterführende Schule, selbst wenn Unterschiede in der allgemeinen Beliebtheit der Schulen berücksichtigt werden. Dieses Muster ist bei sozial weniger privilegierten SuS etwas stärker ausgeprägt.

Die Ergebnisse zeigen, dass soziale Beziehungen und das schulische Umfeld für viele Familien wichtige Orientierungspunkte sind und deshalb bei der Gestaltung von Übergängen im Bildungssystem bewusst einbezogen werden sollten.

Sie machen deutlich, dass Gleichaltrige bei Bildungsentscheidungen eine zentrale Rolle spielen. Um soziale Unterschiede in Bildungswegen besser zu verstehen, sollte die Forschung nicht nur die Familie berücksichtigen, sondern auch den Einfluss von Gleichaltrigen und anderen Kontextfaktoren. Dazu gehört, genauer zu untersuchen, wie Peer-Effekte entstehen und welche Mechanismen dahinterstehen. Wichtig ist auch, die Unterschiede zwischen sozioökonomischen Gruppen stärker in den Blick zu nehmen, da Peer-Einflüsse soziale Ungleichheiten sowohl verringern als auch verstärken können.

Die Ergebnisse verdeutlichen auch, dass die Segregation in der Sekundarstufe teilweise durch die in der Primarschule vorhandene Dynamik der Gleichaltrigen verursacht werden kann, wodurch Ungleichheitsmuster im Laufe der Zeit fortbestehen oder verstärkt werden. Um hier Abhilfe zu schaffen, müssen Massnahmen zur Aufhebung der Segregation die Interdependenzen zwischen den Bildungsstufen sorgfältig berücksichtigen. Die Entwicklung von (gezielten) Massnahmen, die SuS aller sozioökonomischen Schichten unterstützen, ist für die Förderung der Bildungschancen aller Lernenden von entscheidender Bedeutung.

REFERENZEN

Chetty, R., Jackson, M. O., Kuchler, T., Stroebel, J., Hendren, N., Fluegge, R. B., Gong, S., Gonzalez, F., Grondin, A., Jacob, M., Johnston, D., Koenen, M., Laguna-Muggenburg, E., Mudekereza, F., Rutter, T., Thor, N., Townsend, W., Zhang, R., Bailey, M., ... Wernerfelt, N. (2022). Social capital I: Measurement and associations with economic mobility. *Nature*, 608, 108–121. <https://doi.org/10.1038/s41586-022-04996-4>

DiMaggio, P., & Garip, F. (2012). Network effects and social inequality. *Annual Review of Sociology*, 38, 93–118. <https://doi.org/10.1146/annurev.soc.012809.102545>

Dignum, E., Boterman, W., Flache, A., & Lees, M. (2024). A data-driven agent-based model of primary school segregation in Amsterdam. *The Journal of Mathematical Sociology*, 48(3), 362–392. <https://doi.org/10.1080/0022250X.2024.2340136>

Engzell, P., & Raabe, I. J. (2023). Within-school achievement sorting in comprehensive and tracked systems. *Sociology of Education*, 96(4), 253–367. <https://doi.org/10.1177/00380407231183952>

Lareau, A. (2015). Cultural knowledge and social inequality. *American Sociological Review*, 80(1), 1–27. <https://doi.org/10.1177/0003122414565814>

Forster, A. G., & Van de Werfhorst, H. G. (2020). Navigating institutions: Parents' knowledge of the educational system and students' success in education. *European Sociological Review*, 36(1), 48–64. <https://doi.org/10.1093/esr/jcz049>

Rosenqvist, E., & Brandén, M. (2024). School composition and academic decisions. *European Sociological Review*, jcae031. <https://doi.org/10.1093/esr/jcae031>

Zwier, D., & Geven, S. (2023). Knowing me, knowing you: Socio-economic status and (segregation in) peer and parental networks in primary school. *Social Networks*, 74, 127–138. <https://doi.org/10.1016/j.socnet.2023.03.003>